

ZUM BILD AUF DER UMSCHLAG-RÜCKSEITE DIESES HEFTS

Die Abbildungen auf den Umschlagseiten von »Ars Organi« sind bezahlte Anzeigen. Die Inserenten stellen dazu Beiträge zur Verfügung, die entweder von ihnen oder von Autoren verfasst sind, die sie selbst ausgewählt haben. Die Instrumente werden in dieser Rubrik aus der Sicht der Orgelbauer in sachlicher Form unter Vermeidung von Werbeaussagen vorgestellt und beschrieben.

JIŘÍ KOCOUREK, DIRK EULE

Die restaurierte Strobel-Orgel von 1886 in der Unterkirche Bad Frankenhausen

Die Orgel der Unterkirche in Bad Frankenhausen im thüringischen Kyffhäuserkreis zählt zu den bedeutenden Denkmalgeln Mitteldeutschlands. Ihre außergewöhnliche Bedeutung verdankt sie

- dem hohen und wertvollen Anteil historischer Substanz von 1703, 1843 und 1886, und
- ihrer einzigartigen Stellung innerhalb der gesamten mitteleuropäischen Orgellandschaft (insbesondere Thüringens und Sachsens-Anhalts), denn sie ist
- die größte erhaltene Orgel der bedeutenden Orgelbauwerkstatt Strobel in Bad Frankenhausen und
- die größte (in Deutschland) erhaltene Orgel der von Johann Friedrich Schulze ausgehenden stilprägenden Thüringer Orgelbauschule im 19. Jahrhundert.

Die erste Orgel der 1696–1701 errichteten Unterkirche erbaute 1703 Johann North aus Rudolstadt, der sich aus diesem Anlass in Bad Frankenhausen niederließ. Von diesem Instrument, das mit 26 Registern auf zwei Manualen und Pedal sowie einer originellen Disposition für seine Zeit durchaus stattlich war, sind das hochbarocke Gehäuse sowie nicht weniger als 12 Register weitgehend vollständig erhalten, darunter von beiden Manualen ein jeweils überwiegend kompletter Principalchor. 1843 baute die bedeutende Orgelbauwerkstatt von Johann Friedrich Schulze aus Paulinzella die Orgel um. Der Umbau wurde ausgeführt von Schulzes Werkmeister Julius Strobel. Aus dieser Bauphase sind sechs Register überwiegend erhalten.

Auf der Basis ihres Angebotes vom 5.4.1883 bauten Julius Strobel & Söhne aus Bad Frankenhausen bis 1886 ein repräsentatives neues Instrument hinter die barocke Orgelfassade, die an beiden Seiten um je zwei übereinander liegende Felder erweitert wurde. Es erhielt 49 Register auf drei Manualen und Pedal. 12 Register übernahm Strobel von 1703 und sechs von 1842/43, passte sie jedoch durch Aufrücken und Umintonieren so an seinen neuen Pfeifenbestand an, dass sie sich bruchlos in die hochromantische Konzeption einfügen und eine in sich schlüssige neue hochromantische Orgel entstand.

In Bad Frankenhausen fielen späteren, auf den veränderten Geschmack zurückgehenden Umbauten lediglich fünf Register zum Opfer, wobei von dreien noch Pfeifen bzw. Pfeifenteile erhalten sind. Nur zwei der 49 Register wurden vollständig ersetzt. Eine neue Pedalklavatur erlaubte drei Zusatztöne bis f^1 im Pedal. Eine derart hohe Erhaltungsquote einschließlich der Prospektpfeifen und der vollständigen technischen Anlage ist eine außergewöhnliche Besonderheit, die nur wenige hochromantische Orgeln



Bad Frankenhausen, Untere Kirche. Spielschrank der Strobel-Orgel.

dieser Größe in Deutschland aufweisen (z. B. Schwerin und Marienberg).

Die Bedeutung der Orgel besteht einerseits in der ausgereiften hochromantischen Klangkonzeption:

- Große, tragfähige Principalchöre in allen Werken auf der Basis von Principal 16' im Hauptwerk und Principal 32' im Pedal sowie mit fünf gemischten Stimmen als Manual-Klangkronen,
- außergewöhnlicher Farbenreichtum an Flöten und Streichern, darunter einzigartige, individuelle Bauformen wie Schweizerflöte 8' (weicher Streicher), Bordunflöte 8' und 4', Flaut harmonique 8', Harmonica 8' (zarte, sehr leise Flöte), Vox celeste 2fach 8'+4',
- hochromantisches Zungenstimmenensemble mit vier erhaltenen aufschlagenden Registern und einer einzigartigen, jetzt rekonstruierten durchschlagenden Aeoline 16',

– eine außergewöhnliche, fast stufenlose dynamische Bandbreite vom extremen pianissimo (*ppp*) bis zum großen gravitätischen Tuttiklang (*fff*).

In all diesen klanglichen Eigenschaften zeigt die Bad Frankenhausener Orgel den ausgeprägten, individuellen Stil ihres Erbauers, der den thüringischen Stil seines Lehrmeisters J. Fr. Schulze zur reifen Vollendung geführt hat, und die weit in die musikalische Zukunft vorausschauende künstlerische Persönlichkeit Strobels, die bereits Klangmöglichkeiten der Spätromantik des beginnenden 20. Jahrhunderts vorwegnimmt und Strobel auf der Höhe seiner Zeit neben den damals führenden Orgelbaufirmen wie Walcker, Sauer, Steinmeyer o. a. zeigt.

Besonders aufwändig statteten die Strobels die technische Anlage der Orgel aus:

- Vier Barkermaschinen (in dieser Zahl ein Unikat), davon drei für die Manuale in der seltenen Anordnung in Ventileilteilung unter den Windladen und eine als zentrale Barkermaschine, über die das I. Manual und die Manualkoppeln laufen,
- mechanische Kollektivtritte für Registergruppen des Hauptwerks und des Pedals,
- Balganlage mit modernen Magazinbälgen und dreifach gestaffeltem Winddruck,
- ein Schwellwerk und
- Schleifladen mit wellenbrettlloser, strahlenförmiger Trakturführung.

Die eng und komplex angelegte Traktur hatte ursprünglich offenkundig auch Probleme, da Strobels Söhne erst nachträglich, vermutlich wegen der Schwergängigkeit, die Barkermaschinen eingefügt haben.

Die Orgelbauwerkstatt Strobel

Julius Alexander Strobel (1814–1884) hat nach verschiedenen Lehrberufen erst 1832–35 bei dem damals bedeutenden Johann Gottlob Mende in Leipzig den Orgelbau gelernt. Die Wanderschaft führte ihn zu weiteren bedeutenden Orgelbauern: Zwei Jahre arbeitete er bei Buckow in Hirschberg, ein Dreivierteljahr bei Urban Kreutzbach in Borna und zuletzt vier Jahre lang bei Johann Friedrich Schulze in Paulinzella. Nachdem er 1843 für Schulze den Umbau der Orgel in der Unterkirche Bad Frankenhausen ausgeführt hatte, ließ er sich dort selbständig nieder und heiratete 1844. Prägend für Strobels Orgelbaustil ist klanglich und technisch die Praxis von Johann Friedrich Schulze geworden. Zeitlebens baute er Schleifladen, und erst seine größte Orgel von 1876 in Northeim mit 61 Registern erhielt eine Barkermaschine.

Sein Schaffen umfasst rund 70 neue bzw. grundlegend umgebaute Orgeln. Von seinen Söhnen sind rund 20 neue Orgeln bekannt. Die meisten Orgeln der Strobelschen Werkstatt wurden in der weiteren Umgebung von Bad Frankenhausen im heutigen Thüringen und Sachsen-Anhalt aufgestellt. Mehrere Orgeln konnte Strobel aber auch nach den Niederlanden, Südafrika und Ostpreußen liefern. Die



Barkermaschine unter der Windlade des I. Manuals.

Werkstatt baute hauptsächlich kleinere und mittelgroße zweimanualige Orgeln, als größte Allstedt mit 38 Registern. Nur eine weitere war dreimanualig: Kelbra (III/30).

Strobels Werkstatt gehört zu den bedeutendsten Orgelwerkstätten Thüringens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Sein wohl wichtigster Schüler war Friedrich Albert Mehmel in Stralsund.

Bereits 1880 hatte Strobel seine Söhne Reinhold (1846–1915) und Adolph (1857–1922) in die Firmenleitung aufgenommen und firmierte fortan als Julius Strobel & Söhne. Sie führten die Werkstatt fort und hatten nach Strobels Tod als erstes die gerade begonnene große Bad Frankenhausener Orgel fertigzustellen. Seit 1894 bauten sie pneumatische Kegelladen. Zunehmend musste die Firma dem Konkurrenzdruck leistungsstarker Großbetriebe wie Sauer, Walcker, Röver und Rühlmann weichen. 1914 wurde sie aufgelöst. Der Enkel Paul Otto Johann Strobel (1875–1943) führte jedoch auch später noch gelegentlich Orgelreparaturen aus.

Die Restaurierung durch Eule Orgelbau Bautzen bis 2019

Bereits 2004 erstellten wir ein erstes Restaurierungskonzept. 2007 führten wir eine ausführliche Dokumentation der Orgel durch, als deren Ergebnis das Restaurierungskonzept wesentlich detailliert werden konnte. Bald darauf entschied sich die Gemeinde für eine Restaurierung durch unsere Werkstatt. Nun folgten Jahre der Suche nach Förderern und Geldgebern. Hinzu kam, dass erst die große, hochbarocke Kirche restauriert werden musste. Deswegen wurde die Orgel 2015 zunächst ausgebaut, dabei nochmals dokumentiert und bei uns gelagert.

In den folgenden 2½ Jahren wurden die Orgelteile in Bautzen restauriert. Ein besonderer Schwerpunkt war die ständige Suche nach Spuren des originalen Zustands, der durch die vielen Umbauten überformt und manchmal zur Unkenntlichkeit verändert worden war. Vergleichsinstrumente wurden besichtigt, viele Werkstattgespräche geführt und aus den erhaltenen Spuren und Vergleichen ein zu res-



Schwellschranktüren mit Mechanik.

taurierender Zustand festgelegt, der dem Original so nah wie möglich kommen sollte.

Der Restaurierung lag die Disposition von 1886 zugrunde, die anhand der Spuren und Dokumente eindeutig rekonstruierbar war. Die Rückführung der historischen Pfeifen auf den Zustand von 1886 in ihren ursprünglichen klanglichen Kontext war folglich ein Schwerpunkt der Restaurierung. Die Pfeifen wurden zunächst gründlich gesichtet, sortiert und zugeordnet. Für die zu rekonstruierenden Einzelpfeifen und Register wurden an einigen Pfeifen Proben entnommen, um die Legierung zu analysieren. Für die Principale und Streicherregister hatte Strobel in seinem Angebot 12-lötiges Zinn (75 %) angegeben. Die Proben wichen allerdings davon ab; sie ergaben einen durchschnittlichen Zinngehalt von 66 %. Da eine Legierung mit 66 % Zinn nur schwer zu gießen und das Material bei diesem Zinngehalt relativ weich ist, haben wir uns für das vertraglich vereinbarte höherprozentige 12-lötige Zinn entschieden. Fast alle originalen Pfeifen haben offene Füße.

Die erhaltenen originalen Prospektpfeifen von 1703 hat Strobel aufgrund der anderen Tonhöhe und Tonfolge durch Höherstimmung anders angeordnet. In den zwei oberen Außenfeldern wurden fehlende, stumme Pfeifen zwischenzeitlich durch Holzattrappen ersetzt. In den beiden kleinen Zwischenfeldern des Hauptwerks befinden sich Pfeifen aus dem 19. Jahrhundert, die dort möglicherweise von Strobel aus Altbestand eingesetzt wurden. Einzelne kleine Prospektpfeifen wurden beim Ausbau in der Orgel gefunden, so dass von ursprünglich 170 Prospektpfeifen insgesamt nur 37 fehlten. Die rekonstruierten Prospektpfeifen wurden mit Ameisensäure patiniert und so farblich dem Originalbestand angepasst.

Fehlende Registerteile wurden anhand der erhaltenen Pfeifen detailgetreu nachgebaut, vollständig fehlende Register nach erhaltenen Vorlagen in Strobel-Orgeln aus der Bauzeit. Die Aeoline 16' wurde ausgehend von dem historischen Foto dieses Registers aus Northeim (1876) und im übrigen in Anlehnung an Strobels Zeitgenossen Ladegast nachempfunden und wirkt überzeugend.



Pfeifen des Schwellwerks mit der rund gebohrten Traversflöte von Schulze, 1843.

Der Spieltisch wurde gereinigt, veränderte Registerschilder rekonstruiert. Eine neue dezente Beleuchtung wurde installiert und Einbauten sowie Bohrlöcher entfernt. Die Manualklavaturen wurden gründlich überarbeitet und die veränderten Übersetzungsverhältnisse an den Tasten auf den originalen Zustand zurückgeführt. Die Pedalklavatur wurde nach historischem Vorbild rekonstruiert.

Die Gebr. Strobel hatten über den Vertrag hinaus einen zweiten großen Magazinbalg mit Keilschöpfer gebaut. Beide Magazinbälge waren ursprünglich direkt miteinander verbunden, wurden aber offenbar schon in der Bauzeit voneinander getrennt, um die wechselseitige Beeinflussung aufzuheben. Das ermöglichte es, dem Pedal und den Barkermaschinen eigenen Wind mit höherem Druck zu geben. Die Windversorgung der Barkermaschinen war zwischenzeitlich mehrfach verändert worden, sie wurde wiederhergestellt. Die beiden großen Magazinbälge wurden gereinigt und vollständig neu beledet.

Im Angebot schrieb Strobel: *Damit das dritte Manual der Weichheit und Zartheit der Stimmen schwächen Wind bekommt, wird oben neben diesem Manual noch ein besonderer Windregulator angebracht von 1,50 m im Quadrat.* Dieser Balg war zu unbekanntem Zeitpunkt entfernt und das III. Manual an den Manualbalg angeschlossen worden. Spuren der ursprünglichen Befestigungspunkte der Balgstützen, der freie Platz sowie der Windkanalanschluss zur Versorgung des Balges über eine Drosseleinrichtung waren noch erkennbar. Sie ermöglichten die Rekonstruktion dieses Balges mit entsprechend geringerem Winddruck.



Pfeifenwerk des Pedals mit den originalen Zungenpfeifen 16' und 8'.

Die solide gebauten Windladen aus Eichenholz hatten auf den ersten Blick kaum Beschädigungen, wiesen aber auf den ausgespundeten Unterseiten innerhalb und außerhalb der Windkästen zahlreiche Risse auf, die immer wieder mit Papier, Leder oder anderem Material überklebt worden waren. Vereinzelt gab es Kanzellenrisse und Risse in den Fundamentbrettern. Besonders betroffen war davon die Windlade des Brustwerks. Bei vielen Registern gab es Durchstecher, denn die Schleifen liefen ‚Holz auf Holz‘ ohne jegliche Dichtung, was ihre Schwergängigkeit erklärte. Die Papierung der Ladenkorpusse wurde entfernt, alle Risse geschlossen und die Unterseite der Laden beledert. Auf der Ladenoberseite und auf den Stocksohlen wurden dünne Tuchscheiben aufgebracht, um eine dauerhaft gute Abdichtung bei gleichzeitiger Leichtgängigkeit zu erhalten. Die verschlissene, teils ersetzte Beledung der Ventile wurde vollständig entfernt, die Ventile abgerichtet und mit einer neuen doppelten Beledung versehen. Unpassende Ventilefedern wurden durch neue in angepasster Stärke ersetzt. Die vorhandenen Pulpentendrähte konnten bis auf einzelne beibehalten werden. Diese wurden gereinigt und gerichtet. Alle Rasterbretter wurden gereinigt und instandgesetzt, fehlende wurden anhand der originalen Muster neu angefertigt. Die restaurierten Pfeifen wurden neu eingepasst.

Die Trakturführungen sind original, um 1970 waren aber alle Trakturwinkel ersetzt worden. Auch die Barkermaschine des III. Manuals war stillgelegt und die Traktur direkt an die Ventilabzüge unter der Windlade angekoppelt worden. Nach vielen Versuchen und eingehender Beratung wurden die vorhandenen Trakturwinkel beibehalten und instandgesetzt. Die Abstrakten erhielten neue Drähte in passender Stärke.

Die vier Barkermaschinen wurden vollständig demonstriert und alle Einzelteile instandgesetzt. Alle Bälge und



Die rekonstruierte Aeoline 16'.

Ventile wurden neu bezogen. Das III. Manual wurde wieder angeschlossen. Die hochpräzise Arbeit an den vier Barkermaschinen war besonders aufwändig, ist sie doch Voraussetzung dafür, dass die vielfach behelfsmäßig veränderte Traktur wieder zuverlässig funktioniert.

Doch gerade hier zeigte sich, dass nicht alles, was historisch ist, auch gut sein muss. Die akribisch restaurierte Tontraktur befriedigte nicht in Repetition und Spielweise. Deutlich zeigten sich die Grenzen, an welche die Gebr. Strobbe mit ihrem Können gestoßen waren: Zwei hintereinander geschaltete Barkermaschinen im Hauptwerk sowie die sehr robuste, massive und dadurch schwere Traktur erforderten starke Federn zum Zurückziehen, so dass die Spielart vor allem im Hauptwerk eine große Trägheit aufwies, die schnelle Repetitionen verhinderte. Hier entschieden wir uns nach langen Diskussionen mit den Beteiligten für geringe, reversible Modifikationen, welche die Probleme deutlich minderten und eine nun zufriedenstellende Spielweise ermöglichen.

Das gesamte Registerwerk wurde gereinigt und überarbeitet. Alle Lagerstellen waren stark ausgespielt und wurden, wo notwendig, mit Hartholz ausgebucht und neu gebohrt. Da die originalen Verbindungsstifte aus Eisen unterschiedliche Stärken aufwiesen, musste jeder einzelne wieder eingepasst werden. Auf die Rekonstruktion der rein mechanischen Kollektivtritte, die wegen ihrer Schwergängigkeit offenbar schon früh wieder entfernt worden waren, wurde verzichtet.

Vom Schwellkasten des III. Manuals waren nur der dickwandige Kasten und die Halterahmen für die Türen erhalten, Türen und die gesamte Mechanik waren entfernt worden. Anhand von Spuren in der Orgel und der erhaltenen Schwellmechanik in Roßla wurden alle fehlenden Teile

rekonstruiert. Der Schweller überrascht trotz der frühen Bauweise noch ohne axial gelagerte Jalousien durch seine Dynamik, die eine mystische Klangwirkung ganz im Sinne der Romantik ermöglicht.

Im April 2018 begann der Wiedereinbau der Orgel. In langwieriger Arbeit wurde die gesamte technische Anlage der Orgel wieder aufgebaut – Bälge, Windladen, Trakturen, Spielschrank, Prospekt Pfeifen. Der abschließenden Intonation haben wir einen besonderen Stellenwert beigegeben, ist sie doch der wichtigste Arbeitsschritt, um der Orgel ihren authentischen Klang zurückzugeben, quasi ihre klingende Seele. Anders als bei einem Orgelneubau ging es darum, die erhaltenen Strobelpfeifen für sich sprechen zu lassen, ihnen zuzuhören und ihrem Klangstil so nahe wie möglich zu kommen. Die rekonstruierten und umfassend restaurierten Pfeifen wurden zunächst in der Werkstatt nach dem Vorbild gut erhaltener Originalpfeifen vorintoniert. Die Hauptarbeit erfolgte allerdings erst in der Kirche. Hier

wurde Register für Register eingebaut und jede Pfeife noch einmal nachintoniert, entsprechend dem Charakter, der aus den historischen Pfeifen und den Vorbildern an anderen Strobelpfeifen erkennbar war. Der außergewöhnlich farbige und dynamische Orgelklang ist das Überzeugendste, was diese hochromantische Großorgel in dem eleganten barocken Kirchenraum zu bieten hat. Den Abschluss bildete die Generalstimmung in der ermittelten historischen Tonhöhe in gleichstufiger Stimmungsart.

2019 war das große Werk vollendet. Wir danken sehr herzlich Frau Kantorin Laura Schildmann, Herrn Orgelsachverständigen Christoph Zimmermann, der Evang. Kirchgemeinde Bad Frankenhausen, allen Förderern und Unterstützern und nicht zuletzt unseren Orgelbauern.

Autoren: Jiří Kocourek und Dirk Eule von der Hermann Eule Orgelbau GmbH, Bautzen.

Fotos: Jiří Kocourek.

Bad Frankenhausen, evangelische Unterkirche St. Marien

Zustand nach der Restaurierung durch den Hermann Eule Orgelbau, Bautzen, 2019

I. MANUAL HAUPTWERK · C–f ³		II. MAN., BRUSTWERK (HINTERWERK) · C–f ³		III. MAN., OBERWERK (SCHWELLWERK) · C–f ³		PEDAL C–d ¹	
1. Principal	16'	16. Bordun *	16'	28. Liebl. Gedackt	16'	40. Principalbaß	32'
2. Quintatön (++)	16'	17. Principal	8'	29. Geigenprincipal	8'	41. Principalbaß +	16'
3. Principal +	8'	18. Bordunflöte	8'	30. Flöte traverse ++	8'	42. Violon	16'
4. Viola de Gamba (++)	8'	19. Schweizerflöte 8' *	8'	31. Harmonica	8'	43. Subbass	16'
5. Hohlflöte	8'	20. Gambe ++	8'	32. Liebl. Gedackt +	8'	44. Principalbaß	8'
6. Flute harmonique	8'	21. Octave	4'	33. Salicional	8'	45. Violon	8'
7. Gedackt +	8'	22. Bordunflöte	4'	34. Vox celeste ab c°	8'+4'	46. Gedacktbaß	8'
8. Quinte +	5 1/3'	23. Naßatquinte +	2 2/3'	35. Fugara	4'	47. Octavenbaß	4'
9. Octave +	4'	24. Octave +	2'	36. Zartflöte	4'	48. Posaune	16'
10. Gedackt +	4'	25. Mixtur 4f.	1 1/3'	37. Violine	2'	49. Trompetenbaß	8'
11. Quinte +	2 2/3'	26. Cornett 2–4f.		38. Mixtura aethera			
12. Octave +	2'	27. Oboe (aufschl.)	8'	3f., z. T. +	2'		
13. Mixtur 5f. ++	2'			39. Aeoline			
14. Cymbel 3f.	2'			(durchschl.) *	16'		
15. Trompete *	8'						

Datierungen: Ohne Angabe 1886; + 1703 North; ++ 1843 Schulze; * 2019 Eule (z. T. mit historischen Pfeifen).
Das Register Nr. 28 (Liebl. Gedackt 16') besteht von C bis Fs aus 5 1/3'.

NEBENREGISTER

Oberwerk–Coppel (III-I); Brustwerk–Coppel (II-I); Hauptwerk–Pedalcoppel; Brustwerk–Pedalcoppel.

Schwellertritt (Schwellkasten mit Türen).

Calcantenzug, Windausslass.

Ursprünglich waren noch vorhanden 2 Kollektivtritte zum I. Manual an/ab und Kollektivtritt für das Pedal an.

TECHNIK

Mechanische Schleifladen mit separaten Prospektladen für Principalbaß 16'.

4 pneumatische Barkerhebel für I. Manual (zentral), Hauptwerk, Oberwerk, Schwellwerk.

2 doppelfaltige große Magazinbälge (einer für Haupt- und Oberwerk, einer für Pedal und Barkermaschine, mit Schöpfbälgen), 1 Magazinbalg für Schwellwerk.

Winddruck: Haupt- und Oberwerk 80 mm WS; Pedal und Barkermaschinen 85 mm WS; Schwellwerk 58 mm WS.

Stimmtönhöhe a¹ 447,4 Hz bei 15° C., gleichstufige Temperierung.

Zur Orgelweihe ist eine Festschrift erschienen, die bei der Kirchgemeinde erhältlich ist.



curien Herben-Epdy-V

Sindigottin der böhe-ried auf-er-ö-ü-ö-mensch-er-cinophlog-fall

Alles was Man